
Persistenter Identifier: 122680138
Titel: Kinderfürsorge bis Zwangszustände
Ort: Freiburg im Breisgau
Beschriftungen: Systemvoraussetzung der Online-Ausg.: HTML; Zugriffsart: Internet und World Wide Web
Strukturtyp: Volume
PURL: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122680138/1/>

rer, 365 Schüler, darunter 9 Mädchen. 2. Staatl. Oberrealschule i. E. in Stadthagen. Eröffnet 1902; 1922 begann gleichzeitig mit der Verstaatlichung die Umwandlung zur Oberrealschule. 1928 zählte sie 7 Kl. (z. T. doppelt) (VI—OII), 16 Lehrer u. 324 Schüler, darunter 76 Mädchen. 3. Städt. Marienschule mit staatl. Zuschuß in Bückeberg. 1806 errichtet als höh. Mädchenschule, jetzt Lyzeum nach den preuß. Bestimmungen. Fakultät. Lateinunterricht für den Übergang in die OII des Adolfinums. 1928: 6 Kl., 10 Lehrkräfte, 200 Schülerinnen. 4. Höh. Privatschule in Steinhude nach den Plänen u. im Anschluß an die Oberrealschule i. E. in Stadthagen. Aufbau bis UIII geplant. 1928 vorhanden VI u. V mit 13 Schülern u. Schülerinnen.

Schrifttum: Das Deutsche Schulwesen. Jahrbuch 1927, hrsg. vom Zentralinstitut für E. u. U. (1928).
A. Heeren.

Scheibner, Otto.

S. ist am 7. IX. 1877 in Borna bei Leipzig geboren, besuchte dort die Seminarübungsschule u. das Lehrerseminar; 1898 *Hilfslehrer* an der Selektenschule mit Progymnasium in Schwarzenberg i. Erzg.; seit 1901 *Lehrer* an der höh. Schule für Mädchen mit Lehrerinnenseminar in Leipzig, die später als *Gaudig-Schule* bekannt geworden ist; studierte bei *W. Wundt*, *J. Volkelt*, *W. Wirth*, *F. Krueger*, *P. Barth*, *W. Pfeiffer*, *W. Marschall*, *C. Chun*, *H. Credner* u. andern Philosophie, Psychologie, Pädagogik u. Naturwissenschaften. Neben der hauptberufl. Arbeit war S. noch tätig als *Dozent* an der Hochschule für Frauen in Leipzig in den Abteilungen für Erziehungskunde u. für soziale Berufsarbeit u. *Dozent* für Psychologie u. Pädagogik am Werklehrerseminar in Leipzig; 1923 *o. hon. Prof.* u. *Direktor* des Päd. Instituts an der Univ. Jena; 1929 *Prof.* für Pädagogik an der Päd. Akademie in Erfurt, zugleich *Prof.* in Jena.

Seit 1918 übte S. eine ausgedehnte Vortragstätigkeit im In- u. Ausland aus, bes. seit 1922 im Auftrag des Zentralinstituts für Erz. u. Unterr. in Berlin. — S. hat sich literarisch bes. in der päd. Psychologie u. in der Arbeitsschulbewegung betätigt. In ersterer Richtung läuft seine Schriftleitertätigkeit an der Zeitschrift für päd. Psych. u. exp. Päd. seit 1910, zuerst mit *E. Meumann*, seit 1915 mit *W. Stern*, u. die verantwortl. Mitleitung der seit 1912 erscheinenden Sammlung *Päd.-psycholog. Forschungen*, in der andern die Herausgabe der Monatsschrift *Die Arbeitsschule* (seit 1925) u. der Sammlung *Werkfreude* (seit 1928 12 Bde.). Zu diesen u. andern Zeitschriften hat S. zahlreiche Beiträge geliefert. Außerdem war er an der Herausgabe des Gaudigschen Lesebuchwerkes mit 2 Bänden beteiligt. 1930 hat er die Bearbeitung der 3. Aufl. von H. Gaudig «Die Schule im Dienste der werdenden Persönlichkeit» besorgt.

S. hat auf die Entwicklung der päd. Jugendkunde u. der Arbeitsschule entscheidenden Einfluß genommen. Erstere hat er bereichert durch

sorgfältige Analysen der kindl. Gegebenheit für die Unterrichtsarbeit u. die psych. Untersuchungen der kindl. Leistungen im Unterricht. Für die Arbeitsschule hat er mit *H. Gaudig* bes. die freie geistige Schularbeit vertreten. Er wird mit Recht von Eggersdorfer als der «eigentl. Theoretiker der freitägigen Schularbeit» bezeichnet (Jugendbildung, ³1930). S. hat dabei wohl die Aktivität der Schüler gegenüber der rezeptiven Hinnahme von Bildungsgütern überschätzt. Aber seine Werbung für die dem Unterricht vorangehende Vorarbeit des Schülers, seine sorgfältige Ausgestaltung der didakt. Formen des freien Unterrichtsgesprächs u. des arbeitsteiligen Unterrichts, die psycholog.-didakt. Vertiefung der Gaudigschen Anregungen sind bleibendes Verdienst S.s. Gegenüber den extremen Methoden hat er die begründete Mahnung gegeben, auch die sachl. Ergebnisse des Unterrichts nicht zu vergessen.

Schrifttum: O.S., 20 Jahre Arbeitsschule in Idee u. Gestaltung (1928, ²1930, enth. die vielverstreuten Aufsätze S.s zur Arbeitsschulfrage u. gibt Überblick über sein ganzes Schaffen). *F. X. Weigl*.

Scheler, Max.

Geb. am 22. VIII. 1874 in München, *Priv.-Doz.* in Jena u. München, *Univ.-Prof.* in Köln u. Frankfurt a. M., gest. am 19. V. 1929. Schüler von *R. Eucken*, dann zu *E. Husserl* sich wendend, aber mit stark realist. Einschlag u. angeregt durch *Nietzsche*, *W. Dilthey*, *H. Bergson*, *G. Simmel* u. eine Zeitlang durch kath. Traditionen, bes. durch einen im Geiste der Phänomenologie u. des früheren Ontologismus gedeuteten Augustinismus.

Gegen Kants Formalismus begründet S. eine apriorist. materiale Wertethik, von der starke Einflüsse ausgingen, wie auch seine Phänomenologie des religiösen Aktes u. Gegenstandes katholischerseits vielfach dankbare Aufnahme fand, während S.s Metaphysik sowie deren Trennung von der religiösen Erkenntnis krit. Zurückhaltung begegnete. Als feinsinniger Psychologe hat S. sein Bestes geleistet. Seine soziolog. Analysen haben sowohl die Gesellschaftskritik wie die Wesenserforschung der Gemeinschaft gefördert; seine Anthropologie u. die mit ihr eng verbundene Geschichtsmetaphysik ist unvollendet geblieben. Namentlich auf letztgenanntem Gebiet fand S. in seiner Wendung zu einer pluralist. Metaphysik, für die das Absolute sich aus Drang zum Geist (in auffallender Parallele namentlich zu romant. u. vor allem spät-schellingscher u. hartmannscher Natur-, Geschichts- u. Religionsphilosophie) erst entwickelt u. so zu «Gott» erst *wird*, starken Widerspruch nicht nur seitens des Katholizismus. Auch hier gab der alles moderne Mensch- u. Weltempfinden in feinstem Erspüren aufgreifende Philosoph Tendenzen Ausdruck, die in der dualist. Lebensmetaphysik der Gegenwart sich breit machen, aber er vermied dabei die